

Tropist 16^{te} Aug. 376.

Mein verehrtes, theuerstes Fräulein!

Viel kann ich nicht schreiben, denn noch schmerzt
meine Hand recht empfindlich, aber einige Zeilen
des wärmsten Dankes muß ich ^{Ihren} (hinsenden für
Ihren lieben und herrlichen Brief vom 31^{ten} Juli.

Sie haben, bestes Fräulein, viel zu große Theilnahme
für meinen kleinen Unfall; glauben Sie mir, mit tau-
send freuden nähme ich zu meinen - übrigens jetzt
überstandenen - Mühseligkeiten ^{die} Ihnen auf mich, wenn
ich Sie nur davon befreien könnte. Wird denn die
Erfindung niemals

gemacht werden, zum Besten der Egoisten der
Liebe, sich die Leiden Anderer die man schwerer
erträgt als die eigenen, einmischen zu lassen, und
jene davon zu erlösen? — Haben Sie eine angenehme
und reichliche Nahrung gefunden? Ist der Fuß be-
sser geworden? Können Sie arbeiten, liebster Fräulein?
Wir haben hier eine Hitze die einem das Gehirn
austrocknet und die Erde lehren macht wie Lazzard.
Und dazu einen Sturm der Tag und Nacht über unsere
Hochebene hinweht. Das Gras auf den Wiesen ist gelb und
dünn wie Stroh, kein Blatt auf dem Bäumen hat einen
Augenblick Ruhe, man leidet mit der gequälten Natur.

Meine arme Schwester ist etwas wohler als im ver-
gangenen Jahre, aber ihre Nerven sind entsetzlich an-
gegriffen durch die lange Krankheit.

Von Ida erhielt ich vorgestern einen Brief aus Marien-
bad, Moriz kommt Ende d. Okt. dahin und in den ersten
Tagen des Septembers gedanke ich, wenn auch nur für
ganze kurze Zeit eine kleine Wanderung zu ihnen zu
unternehmen. Sie haben sehr Recht nach Vöslau zu
gehen, ich will am 1^{ten} November in Wien sein, und wäre
gar glücklich Sie dann schon dort zu finden.

Ich erinnere mich nur mehr dem Kel der „petite fadette“
kein elendes Gedichtchen macht dogar die sonst allgemein
giltige Wahrheit zu schanden, daß ein gutes Buch einen

guten Leser, für den ich mich doch halte, einen bleibenden
Eindruck hinterlasse.

Gestern habe ich beinahe geweint vor Schmerz und vor
Wuth über die Niederlage und zu Kreuzkriechei der
Serben. Ristic hat Recht, die Türken behalten es. So geht
es immer in dieser lieben Welt.

Ich sage Ihnen für heute Lebewohl, mein geliebtes,
verehrtes Fräulein. Verzeihen Sie mir mein elendes Ge-
krake, meine Hand ist noch ganz steif, in acht Tagen
wird sie anfangen Moorbäder zu gebrauchen, von denen
Ihr der Doctor guten Erfolg verspricht. Sie wissen, nicht
wahr? mit wie grenzenloser Anhänglichkeit ich bin

Ihre

Sie verheirathete Marie

